Ehrenrettung

der

Hermetischen Kunst

durch solche

Chymisch-Physikalische Beweise

dargethan,

die abermahls jeder, auch nur mittelmäßige Kenner und Künstler leicht einsehen, selbst nachmachen, und daraus erkennen kann und soll:

daß

Alchymia et Chrysopoeia

keine leere Einbildung müßiger Köpfe, und noch weniger gelehrte Windmacherey sey.

Dritter Theil.

Erfurt 1786

bey Georg Adam Keyser.

Arduum eſt quod quærimus,
ſed poſſibile!

Dritter Abschnitt.

In welchem erkläret wird daß mineralische Gesundbrunnen überhaupt, die stahlartigen derselben aber insbesondere, solche göttliche Gnadenwohlthat, für die immer wankende Gesundheit der einmahl sterblich gewordenen Menschen sind, die wenige ihres gleichen haben, aber auch noch zur Zeit, von den Aerzten und Naturforschern nicht gründlich genug erkannt und eben daher viel zu geringschätzig gehalten werden.

§. 1.

So wie ich in dem ersten Theile meiner Ehrenrettung klar erwiesen, daß

nach hermetischer Kunst, durch Spiesglas, Eisen und dessen Vitriole, in Silber, wahres Gold erzeuget werden kann; Im zweyten Theile aber bekannt gemacht habe; auch durch ein gewisses sehr leicht zuhabendes meteorisches Silberwasser, ebenfalls wahres Gold in Silber, so oft man will, durch bloses Sonnenlicht zur Würklichkeit gebracht werden kann; eben so werde ich nun in diesem dritten Theile meiner Ehrenrettung, nicht minder gewiß lehren, wie durch blosen Eisenvitriol, aus welchem alle stahlartige Gesundbrunnen ihren Ursprung nehmen, und eisenvitriolischer Art, Natur und Wesens sind, auch wahres Gold und Silber, so oft und wenn man will, erzeuget und daraus geschieden werden kann, und also schon deutlich genug lehret: daß Eisenvitriol und die daraus entspringende und einmahl sogenante

nannte Stahlbrunnen, nicht so was geringes und um ihres so genannten Eisengehaltes willen, leicht gar nachtheilig werden könnendes Etwas sind, als von vielen Aerzten und Naturforschern, noch bis auf gegenwärtige Zeit, aber irrig und ohne Grund, geglaubet und behauptet wird; wie diese Blätter solches unwiederleglich darthun und experimentaliter, chymisch-physikalisch beweißen werden.

§. 2.

Daß alle Naturforscher, Aerzte und Kenner stahlartiger Gesundbrunnen, (denn bey diesen bleibe ich in gegenwärtiger Schrift alleine stehen;) glauben, lehren und behaupten, daß solche einen wahren, obgleich noch unerforschlichen Eisenvitriol führen, und zum Grunde

ihres Daseyns haben; davon führe ich jezt nur folgende wenige und allgemein beglaubte Stellen, zum Beweiß der Wahrheit meines Vorgebens an: So schreibt **Dr. Johann Philipp Seippius, Fürstl. Waldeckischer Land und Brunnen-Medicus**, in seiner 1717. zu Hannover gedrukten neuen **Beschreibung derer Pyrmontischen Gesundbrunnen.** Kap. 4. §. 92. "Daß in allen stahlarti-"gen Gesundbrunnen ein zartes Vitriolum "martis nativum befindlich sey, erhellet "aus dem Geruch und Geschmacke, deut-"licher aber auch, aus der bekannten Pro-"be mit Galläpfeln. Alle Autores hät-"ten dahero mit einem Munde das Vitrio-"lum in denen Aquis mineralibus chaly-"beatis vel ferratis agnosciret; weil sich "aber alle vitriolische Eigenschaften sol-"cher Wasser über dem Feuer und auch "ohne Feuer blos in der Luft gänzlich ver-

"löh-

"löhren, und keine Spur eines wahren "Vitriols von demselben zurücke bliebe; so "habe solches alle Autores irre gemacht, "so, daß einer den Vitriol dieser minera-"lischen Gesundheitswasser einen unreifen "Vitriol, der andre einen flüchtigen Vi-"triol, und der dritte ein Nitrum vitrio-"latum genennet hätte, keiner aber hätte "die wahren Ursachen dieses wunderbah-"ren Verlustes erklären können." Der zu seiner Zeit gleichfalls grosse Arzt und berühmte Kenner stahlartiger Gesundbrunnen, Hr. Dr. Friedr. Hofmann schreibt im dritten Theile seiner Anweisungen, wie ein Mensch durch Gebrauch mineralischer Gesundbrunnen seine Gesundheit erhalten könne rc. Kap. 3. §. 9. Kap. 4. §. 17. Kap. 5. §. 14. zu oft wiederholtenmahlen: "Daß "man allen stahlartigen Gesundbrunnen "ein wahres *Vitriolum fixum*, wie

"man zum Färben und zur Dinte brau-
"che, nothwendig absprechen müsse, in-
"dem sie offenbar, einen solchen führten,
"der von jenem ganz unterschieden sey."
Ein mehreres verschiedener andern und auch mit bisher angeführten Meynungen übereinstimmendes, können wisbegierige Naturforscher in Hrn. Dr. Springsfeld Buche: Iter medicum ad Thermas Aquisgranenses et Fontes Spadanos, betittelt, §. XXVII. nota 5. pag. 72-74. nachlesen; andrer grossen Männer, die Hofmann in seinen obangeführten Anweisungen nennet, hier nicht zu gedenken.

§. 3.

In einer meiner, ehedem unter meinem Nahmen gedrukten herausgekommenen Schrift schrieb ich auch folgendes: "Nichts
"ist gewisser als dieses: daß sich der alte

"Aberglaube von den Wunderkräften mi-
"neralischer Gesundbrunnen überhaupt,
"derer stahlartigen aber auch ganz insbe-
"sondere, nicht nur Jahrhunderte hin-
"durch erhalten; sondern sogar auch Mit-
"tel gefunden hat, in unsern erleuchteten
"Zeiten, noch bey vielen herrschend zu
"bleiben. Aber hat es auch wohl anders
"seyn können, da immer nur wenige ge-
"funden werden, die sich die Mühe geben,
"und die erfoderliche Kosten aus ihrem ei-
"genen Vermögen anwenden, dergleichen
"Dunckelheiten so lange nachzuspüren,
"bis sie den wahren Grund erreichen und
"die eigentlichen Ursachen entdecken, war-
"um derselben Wirkung, oft nur wun-
"der- und unerforschlich zu seyn scheinen?
"Ja, da noch mehrere von ihrem Fleiße
"auch noch dadurch abgeschrecket werden;
"wenn Männer von Ansehen und Gül-
"tigkeit immer bey der Behauptung blei-

"ben: Man bemühe sich doch vergeblich,
"Dinge zu entdecken, die offenbar uner-
"forschlich, und geheimnißvolle Wun-
"der Gottes im Reiche der Schöpfung
"wären," welches ich damahlen weitläuf-
tiger ausführete und durch namentliche
Beyspiele erwies, denn ich habe aber
nur beweißen wollen: daß alle Naturfor-
scher, Aerzte und Kenner stahlartiger Ge-
sundbrunnen, von solchen vollkommen
übereinstimmend glauben und lehren; daß
solche eisenvitriolischer Art, Natur und
Ursprunges wären, kein einiger aber wis-
se von welcherley Art dieser geheimnißvol-
le Eisenvitriol sey. Doch ich irre oder
soll irren, denn in des weltberühmten
Königl. Schwedischen Archiaters und Rit-
ters von Nordsternorden, Herrn Nils
Rosen von Rosensteins Anweisungen
zur Kenntniß und Kur der Kinderkrank-
heiten, von Herrn Dr. Johann Andre-

as Murray, aus den schwedischen über-
sezt und mit Anmerkungen erläutert und
deutsch zu Gotha und Göttingen 1766.
finde ich Kap. 21 Seite 484. seq. ein
durch Herrn Professor Munro zu Edim-
burg erfundenes künstliches Stahlwasser,
welches derselbe in dasigen Versuchen
Essais et obs. de Medecine de la Societe
d'Edimburg Tom. 3. pag. 66. bekannt
gemacht hat, und nach Anleitung der bey-
gefügten Anmerkung sehr leicht von jedem
nachgemacht werden kann, und auch den
gelehrten Beyfall des berühmten Herrn
von Rosenstein hat, und wie folget, lau-
tet:

"Die Erfindung kömmt darauf an,
"daß man eine Solution von Eisenvitriol
"in gemeines Wasser und zwar zu der
"Menge gießt, daß es eben den Hält von
"Eisentheilgen erlanget, als das Mine-
"ral-

"ralwasser hat. Dieses erkennet man "durch den Versuch mit einer Tinctur von "Galläpfeln. Man tröpfelt nemlich von "dieser Tinctur so viel Tropfen in ein ge- "wisses Maas Mineralwasser ein, bis "die Farbe desselben nicht weiter verän- "dert wird. Alsdenn tröpfelt man eben "so viel von der Tinctur in ein gleiches "Maas von gemeinem Wasser, und gießt "hernach so viele Tropfen von der Vi- "triolsolution dazu, bis eben diejenige "Farbe entstehet, welche das Mineral- "wasser hat. Wenn man einmahl das "Verhältniß des Eisens auf diese Weise "erforschet hat; so läßt sich hernach leicht "das rechte Maas der Solution im Gros- "sen bestimmen. Man sehe Medical Es- "sais and Observations, Vol. 2. p. 50."

Aus bisher angezeigter Erfindung erhel- let klar: 1) Daß stahlartige Ge- sund-

sundbrunnen wahrhaftig eisenvitriolischer Art, Natur und Wesens sind, was aber

2) Auch Herr Professor Monro, von Eisen und Eisentheilgen, so wohl in natürlichen als durch Kunst aus Eisenvitriol bereiteten Stahlwassern, wie alle andre glaubet, lehret und behauptet, ist wahrer Irrthum, und der folgende Innhalt gegenwärtiger Blätter, wird solches nicht nur erweißlich oder wahrscheinlich machen, sondern auch handgreiflich und unwiderleglich überzeugend beweißen.

3) Daß, obgleich alle Aerzte, Naturforscher und Kenner stahlartiger Gesundbrunnen, ganz einmüthig mit obangeführtem Scippio glauben, lehren und behaupten: Daß derjenige einmahl

mahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, der so wohl bey ihren Verderben in freyer Luft als auch über dem Feuer, als ein gelber Ockerstaub herausfället; darum, weil solcher durch lebhaftes Ausglühen im Feuer, die Fähigkeit erhält, von jedem Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, auch wahres und vollkommenes Eisen sey, gleichwohl nichts weniger als wahres und vollkommenes Eisen ist. Dieses, würdige Leser, dieser meiner geringen Schrift! dieses soll in der Folge dieser Blätter klar erwiesen und deutlich überzeugend dargethan werden. (Doch vorhero theile ich hier noch die eigenen Worte, des obangeführten Herrn Dr. Seippi mit, die in seiner neuen Beschreibung der Pyr-

montischen Gesundbrunnen, von gedachten gelben Ockerstaube stahlartiger Gesundbrunnen, Kap. 4. §. 90. verglichen mit Kap. 3. §. 30. wie folget, schreibet:

"Daß ein vollkommenes Eisen in "unsern Wassern sey, erkennet man da"her; Man darf nur die gelbe Ocker"erde, die aus unsern Wassern bey "ihren Verderben herausfället, in ei"nen Tiegel im Schmelzofen bringen, "und mit dem Gebläse stark Feuer ge"ben; so schmelzt dieselbe zusammen "und wird Eisen, welches alle Ei"genschaften hat, die ein vollkomme"nes Eisen oder Stahl haben muß, "welches den Magnet anhänget. Es "geschicht dieses ohne den geringsten "Zusaz, da sonst nach Doktor Be"chers Experiment aus jeden Leimen

"mit

"mit Zuthuung etwas Leinöhles, oder
"einer andern Fettigkeit, Eisenstäub-
"lein können hervorgebracht werden.
"Man gebe dieser gelben Materie ih-
"ren rechten Namen, und nenne sie
"Eisen, oder wenn solche ja doch Er-
"de seyn soll, so mag sie Eisenerde
"heißen."

Mir ist unbegreiflich, mit welcher Zuverlässigkeit und Gewißheit Herr Dr. Seippius von den Eisengehalte stahlartiger Gesundbrunnen schreiben kann: daß solcher alle Eigenschaften habe, die ein vollkommenes Eisen oder Stahl haben müße. Von alle diesem werde ich in der Folge dieser Blätter ganz das Gegentheil dergestalt beweißen, daß jeder experimentaliter sich und andere aufs deutlichste überzeigen kann: 1) Daß der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt

halt stahlartiger Gesundbrunnen der bey ihrem Verderben als eine gelbe Ockererde herausfället, aber auch auf verschiedene andre Arten heraus geschieden werden kann, nichts weniger als wahres Eisen seye, ob solchem gleich auch durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit ertheilet worden ist, von jedem Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden. 2) Werde ich die wahren Quellen bekannt machen, aus welchen dieses schädliche Vorurtheil; daß der nun einmahl so genannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen wahres und vollkommenes Eisen sey, geflossen, und woher es gekommen ist, daß dieses Vorurtheil so allgemeinen Beyfall, bey allen Naturforschern, Aerzten und Kennern stahlartiger Gesundbrunnen gefunden hat. 3) Werde ich begreiflich machen und eben so glaubhaft beweißen:

daß, wenn der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, wahres Eisen wäre und alle Eigenschaften eines vollkommenen Eisens und Stahles hätte; so würden stahlartige Gesundbrunnen, nicht nur sehr unsicher und mehr schädlich als nüzlich seyn, und folglich, mit aller Vorsicht der einsichtvollesten Aerzte, gebraucht werden müssen.

4) Werde ich aus und durch Eisenvitriol, von welchem stahlartige Gesundbrunnen ihren Ursprung nehmen und eben daher Eisenvitriolischer Natur und Wesens sind, beweißen: daß Eisenvitriol und stahlartige Gesundbrunnen mehr solarisch oder goldischer, als martialisch oder eisenartiger Natur und Wesens und folglich die allerherrlichsten und überaus sehr allgemein nüzliche Arzneymittel sind, anerwogen ich zu guterlezt noch klar lehren und deutlich bekannt machen werde; wie durch

her:

hermetische Kunst aus jedem Eisenvitriol ein solcher mercurialisch-sulphurischer Salzgeist durchs Feuer erzeuget und überdestilieret werden kann, der rein und feines Silber auflöset, und nebst dazu kommenden Sonnenlichte, in Silber wahres Gold erzeuget, so hernach auch daraus geschieden und dem Auge sichtbar dargestellet werden kann, womit ich sodann diesen dritten Theil meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst schliessen werde. Wahrscheinlich aber werden meine Leser leztgedachten vierten Unterricht wohl am liebsten von mir in Erfüllung gesezt sehen; und ich füge mich, dieses Verlangen voraus zu befriedigen.

§. 4.

Damit ich aber in meinen Schriften eine Wahrheit nicht zweymahl schreibe;

so führe ich meine Leser jetzo auf alles dasjenige zurük, was ich in dem ersten Theile meiner Ehrenrettung vom Vitriol und sonderlich §. 6. von Seite 35 bis 48 geschrieben, Seite 38. von linea 5 bis Seite 40. linea 3. eines sehr schweflicht riechenden Vitriolgeistes der 2 Loth und 1 Quente gewogen hätte, gedacht habe, den ich aber damahlen nicht weiter probieret hatte. Und dieser ist es, den Sie sich nun nach meinem damahligen Unterrichte verfertigen und anschaffen müssen, und den ich Ihnen nun näher kennen lernen und in weitere Anwendung zu bringen, lehren will. Denn dieser ist es, der eine golderzeugende Kraft in Silber erweiset, und ein wahrhaftig hermetisch-philosophisch-mercurialisch-sulphurischer Salzgeist, des Eisenvitrioles ist, den nicht leicht jemand für was anderes als für einen gemeinen und

schlechten Vitriolgeist, ansehen und halten wird, aber mir weit köstlicher als wahres Gold zu seyn scheinet. Ich wage es, Euch einige Blicke in diesen geheimnißvollen mercurialisch-sulphurischen Salzgeist des Vitriols thun zu lassen, aber ich beschwöre Euch auch, daß, wenn Ihr durch diese Blicke Augen bekommet, in grössere Geheimnisse der Natur hinein schauen zu können, Ihr Euch ja auch heiligen lasset, alles zur Ehre Gottes oder zur Offenbahrung und Verherrlichung seines heiligen und grossen Namens anzuwenden, wisset aber auch, noch zum voraus; daß alle hermetische Vitriolarbeit, die auf Alchymiam et Chrysopoeiam abzwecken, insgemein mit sehr leidensvollen Schiksaalen und auch unverschuldeten Wiederwärtigkeiten verbunden zu seyn pflegen. Wer mich und meine Schiksaale kennet, findet bey mir die überzeugendste

Beweiße davon, weil ich seit 20 Jahren mich stets auf die Erforschung aller Geheimnisse des Vitriols, höchst vorzüglich geleget habe, und Johann Kunckel von Löwenstern schreibt in seinen Laborator. chymico part. III. Cap. XLI. in seiner Historia de Transmutatione Metallorum Seite 594. bis 595. dieses. "Ich habe in den Churfürstlich Sächsischen Nachrichten zwey Büchlein in 16, beyde in Silber durchgebrochen, und mit grünen Sammt unterleget, mit kleinen Schlössern verschlossen, gelesen. Beyde handeln alchymice vom Vitriol. Aus dem einen habe ich die Wahrheit gesehen, wiewohl nicht ganz ausgearbeitet, bin aber auch niemahlen unglüklicher, nehmlich durch Verfolgung, Krankheiten und Wiederwärtigkeiten gewesen, als wenn ich diesen Proceß mit Ernst habe vornehmen wollen. Es ist alles also Gottes Wille.

Zu allem, was ich bereits im ersten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, vom Vitriol als voraus gesezt, empfohlen habe, füge ich hier noch folgende Stelle aus eines ungenannten Englischen Lords oder Ritters, gar fürtreflich aufgeklärten Geheimnisse der Sympathie, als eines leichten und unfehlbahren Mittels, die Wunden in der Ferne und ohne Anrührung zu heilen. 1784 aus den Englischen ins Deutsche übersezt, und zu Linz gedrukt, und in Commission in der K. K. academischen Buchhandlung für 6 Groschen zu haben, hierbey, sie lautet S. 132. bis 133. also: "Meine Herren! ich könnte dem, was ich bereits angeführet habe, wichtigere Betrachtungen, die Form und Wesenheit des Vitrioles betreffend, beyfügen; dessen Substanz so edel und der

"Ursprung so wunderbar ist, daß man
"mit reifem Urtheil sagen kann, er sey
"einer der allerherrlichsten Körper,
"die jemahls die Natur hervorge-
"bracht hat. Die Chymisten versichern
"uns, daß er nichts anders sey, als eine
"Einverleibung jenes allgemeinen (Welt-)
"Geistes, der alles, was unter dem
"Monde ist, belebt, und vervollkommnet,
"und durch einen dazu bequemen Magnet
"reichlich angezogen wird. Ich selbst ha-
"be durch dieses Mittel in kurzer Zeit,
"mit bloser Aussetzung an die Luft, ei-
"nen himmlischen Vitriol gemacht, der
"sich mehr als zehnfach am Gewichte ver-
"mehret hatte, und wunderbar an Schön-
"heit und Tugend war: Ein Vorrecht,
"das nur ihm und dem reinen Jungfer-
"salpeter verliehen ist. Die Natur aber
"dieses vortreflichen Minerals, welches
"man als einen allgemeinen Grundstoff

"al-

"allen Körpern zuschreiben kann, nach "Gebühr und Genüge zu zerlegen, dazu "gehöret mehr." Womit ich nun zur Sache selbst schreite.

§. 5.

Wenn Sie nun unsern philosophischen mercurialisch-sulphurischen Salzgeist aus Vitriol, wie ich solchen zu verfertigen im ersten Theile meiner Ehrenrettung deutlich beschrieben habe, überdestilliret haben, so füllen sie solchen aus den grossen Recipienten in ein kleines weises crystallinisches Medicinglas, welches einen flachen und recht durchsichtig reinen Boden hat, verwahren dessen Mündung wohl und setzen es 8 oder mehr Tage in die sanfteste Ruhe eines temperirten Zimmers. Nach einigen Wochen findet man, daß sich ein aschgraulich, überaus zartes

Pulver gesetzet hat, in welchem man auch einige gleich zarte braunröthliche Pünktchen wahrnimmt. Seit länger als zehen Jahren habe ich solches oft bewundert, aber meine Augen des Verstandes wurden gehalten, es nie näher zu untersuchen. Endlich aber erschien der mir bemerkungswürdige Zeitpunkt, diesen Vitriolgeist für etwas würklich hermetisch-philosophisches zu halten, und ich nahm die obgedachten 2 Loth und 1 Quente desselben und brachte solche in eine ziemlich starke, gläserne, weiße Phiole, deren Hals vom Bauche bis zur Mündung zehen Zoll hoch und einen halben Zoll weit war, in dessen Bauch aber ohngefähr ein halbes Pfund Wasser gehen mogte, lutirte nur mit nasser Blase einen schiklich gläsernen Helm und Rezipienten vor, sezte solche in eine mit Sand angefüllete Kapelle, und gab gradatim Feuer, bis endlich

mein

mein philosophischer Vitriolgeist zu kochen anfieng, und dessen wäßriger Theil in Tropfen überdistilirte, bis zulezt weise Nebeldämpfe, im Halse meiner Distilir-Phiole sichtbar wurden, und bis an die Mündung des Halses derselben aufstiegen, welches einen ziemlichen Grad des Feuers erfoderte, worauf ich alles Feuer hinweg that. Am folgenden Morgen, als alles erkaltet war, fand ich in vorgelegtem Recipienten 9 Quenten eines säuerlich schmeckenden Wassers, welches die alten Chymisten Vitriolthau zu benennen pflegen! Allein, mir zum höchsten Wunder, fand ich in dem Halse meiner Laborir-Phiole, einen troknen weisen mehlartigen Sublimat, bis in die Helfte des Bauches viel sehr sonderbahre, weis-crystallinische Salz-koagulationes, die ich nicht beschreiben kann, sondern von jedem Selbstarbeiter dieses Versuches gesehen werden müssen,

im

im Grunde der Phiole aber befand sich ohngefähr anderthalb bis zwey Quenten eines braun-gelb-röthlichen Liquaminis vitriolacaei, welches ich jezt und in der Folge meiner Schriften, allemahl ein *Oleum vitrioli philosophicum* oder philosophisches Vitriolöhl, nennen werde, von welchen allem ich pro nunc nichts als nur nachfolgendes meiner gegenwärtigen Schrift einverleiben kann: Nothwendig konnte und mußte ich vermuthen, daß dieses philosophische Vitriolöhl Silber auflösen, und ohne Zweifel auch im selbigen nicht ganz geringe Veränderung nach sich lassen würde, ob ich gleich voraus wuste; daß ein auf gemeine Weise aus crystallisirten Vitriol gebranntes Vitriolöhl, wenn durch solches Silber aufgelöset wird, im Silber weiter keine Veränderung nach sich ziehet; als daß sich nur, wie Kunckel saget; ein gewisser Theil desselben verflüchtiget,

tiget, und man alles Silber so man in solchen solviret hat, nie völlig wieder erhält. Weil aber mein philosophisches Vitriolöhl nicht aus crystallisirten Vitriole, sondern aus einen solchen Liquamine vitriolacaeo, welches nicht mehr in Crystallen zu bringen ist, und in welchen Sal metallorum, welches nach Hermetis Lehre Lapis philosophorum seyn, oder daraus werden sollte, wie ich im ersten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst schon weitläuftig ausgeführet habe, getrieben worden war, und bey chymisch-physikalischen Beweißen nichts auf Vermuthungen und glaubhaften Vernunftschlüssen, sondern auf Erfahrungen gegründet seyn muß; so machte ich mit meinem philosophischen Vitriolöhle, und Silber folgenden höchstbemerkungswürdigen chymisch-physicalischen Experimentalversuch: von welchem ich abermahls zu sagen ha-

habe: Nunc arrige aures mi Pamphile! et experto crede Ruperto!

§. 6.

Des Autors zufällige Selbsterfahrung vom philosophischen Vitriolöhl, Silber und Speisesalz, vermittelst welchen durch Hinzukunft des Sonnenlichtes, in Silber wahres Gold erzeuget und sichtbar so und dergestallt geschieden und dargestellet werden kann, daß jeder auch nur mittelmäsige Kenner und Künstler ein solches ganz nach dem Buchstaben gearbeitet, selbst nachmachen kann.

Erstlich nahm ich 10 Gran fein Silber, welches ich selbst kapelliret, hierauf

auf in gut gefälletem Aquafort solviret, dadurch alles darinnen befindliche Naturgold aufs genaueste heraus geschieden, das Silber aber mit eingehängtem Kupfer wie bekannt ist, wieder heraus präcipitiret, wohl ausgesüsset und getroknet hatte. Zehen Gran solchen Scheidesilbers brachte ich in ein einlöthig cylindrisches Medicingläschen, und goß eine halbe Quente, ja wohl 40 bis 50 Gran meines obgedachten philosophischen Vitriolöhles darauf, und sezte mein Laborirgläschen in einen Zoll hoch mit Sand angefülleten Schmelztiegel, verstopfte aber die Mündung meines Laborirgläschen nicht und gab gradatim Kohlenfeuer, bis endlich mein philosophisches Vitriolöhl zu kochen anfieng und ich einige weise Nebeldämpfe durch die offene Mündung meines Laborirgläschens in die Luft gehen sahe, und ein zischendes Getöse in dem Gläs-

chen hörete und nun auch sahe, daß mein Silber mit Aufsteigung eines schwarzen Schaums durch das philosophische Vitriolöhl aufgelöset wurde, welches kaum einige Minuten dauerte, worauf alles im Gläschen still wurde, und als ich genau nachsahe, war mein Silber crystallenhelle aufgelöset, und sahe braun-roth-gelblich aus. Wenn eine solche Silbersolution völlig erkaltet; so coaguliret selbige salzartig, und erscheinen längliche Crystallen, die wie Salpeter, aber braun-gelblich aussehen, und auch ins röthliche spielen. Bringet man aber eine dergleichen Silbersolution wieder in etwas starcke Wärme, so zerfließen alle Salzkoagulationen wieder, und die Silbersolution wird wiederum durchsichtig helle. In diesem Zustande goß ich meine Silbersolution in fünf Maas oder zehen Pfunde reines Brunnenwasser, so ich in einer

gro-

grossen gläsernen runden Flasche vor mir stehend hatte. Denn auf jeden Gran Silber rechne und bestimme ich ein Pfund Wasser, da ich nun zehen Gran Silber aufgelöset hatte, mußte ich nothwendig zehen Pfund Wasser dazu anwenden. Meinen Nacharbeitern dieses Versuches rathe ich an, statt gemeinem Brunnenwassers, wohl filtrirtes Regen- oder Schneewasser anzuwenden, davon Kenner schon den Grund einsehen werden. Merkwürdig ist es: daß die heißen und flüssigen Tropfen einer solchen Silbersolution, sobald solche in das kalte Wasser fallen, sich also bald ganz fest koaguliren und kreideweis erscheinen, sich aber nach einigen Stunden im Wasser wieder vollkommen unsichtbar auflösen. Als nun dieses auch bey meinem Versuch geschehen, und eben ein sehr hell und sonnenreicher Tag war, goß ich die Helfte mei-

ner gemachten Silbersolution in Kelche und andre Gläser, die oben eine weite Mündung hatten, und sezte solche an einen Ort wo dieselbe am besten von der Sonne beschienen werden konnten, und eben dahin stellte ich auch die andre Helfte meiner Silbersolution, die noch in der Flasche war, doch mit offener Mündung. Mit ausnehmender Freude sahe ich, daß mein eisenvitriolisches Silberwasser durchs Sonnenlicht von Minute zu Minute, just so wie mein im zweyten Theil meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, genau beschriebenes meteorische Silberwasser auch durchs Sonnenlicht gefärbet wurde, dessen Farbe sich zulezt auch eben so wie jenes als ein braun-roth-schwärzliches Pulver zu Boden sezte, folglich ich solches auch, vor ein würklich astralisches embryonal Gold halten konnte; und sich dahero auch eben so wie jenes, als wahres

res Gold würde scheiden und zur Würklichkeit bringen lassen.

Am folgenden Tage, der wie der vorhergehende helle und Sonnenlichtvoll war, brachte ich mein eisenvitriolisches Silberwasser, samt dem durchs Sonnenlicht darinnen erzeugten astralischen embryonal-Golde aus allen Kelchgläsern zusammen in die grosse gläserne Flasche, und präzipitirte das darinnen befindliche Silber mit hinreichendem im Wasser aufgelöseten Speisesalz, als eine lunam cornuam zu dem darinnen vorhero durchs Sonnenlicht erzeugten astralischen embryonal-Golde, stellte meine Mischung und Präzipitat in der gläsernen Flasche wieder in hellen Sonnenschein, und siehe! Die Lichtstrahlen der Sonne färbeten auch diesen weissen Silberpräzipitat von Minute zu Minute eben so violet-blau-schwärzlich, als

bey meinem mit Küchen- oder Speisesalz präzipitirten meteorischen Silberwasser geschehen war, und im zweyten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst ausführlich beschrieben ist, und dort nachgelesen werden kann. Sechs Tage ließ ich mein Präzipitat in dem eisenvitriolischen Silberwasser von der Sonne bescheinen, so oft es die Witterung so gab, und schüttelte solches täglich einigemahl um, damit alle Stäubgen des Präzipitates, vom Sonnenlicht violet-blau-schwärzlich mögten gefärbet werden, welches auch in 4 Tagen geschahe; die leztern 48 Stunden aber liese ich alles unberührt in voller Ruhe stehen, am siebenden Tage aber goß ich alles Crystallhell gewordene Wasser als nun von allem Guten entleeret, sanft hinweg, den violet-blau-schwärzlichen Präzipitat aber schiede ich durch ein aus Maculatur verfertigtes Filtrum, süß-

te solchen mit heissem Wasser von aller Salzigkeit aus, troknete solchen und erhielt dessen 13 Gran. Diesen reducirte ich mit 40 Gran geschnittenem Bley, nach Kunckels Art, wie ich im zweyten Theile meiner Ehrenrettung mit dem Silberpräzipitat aus meteorischen Silberwasser ganz ausführlich beschrieben habe, trieb den erhaltenen silberhaltigen Bleykönig auf der Aschenkapelle zum hellen und reinesten Silberblicke ab, und erhielt netto meine zehen Gran angewendetes Silber wieder, diese lösete ich in güt gefälletem Aquafort auf, und erhielte eine solche schwarze und nicht ganz unansehnliche Goldscheidung, die ich aufs beste mit heissem Wasser etlichemahl kochend aussüssete, endlich troknete und zulezt in den Gläschen ausglühete, darinnen ich solche geschieden hatte, und siehe! es war, und ist wahres

durch hermetische Kunst erzeugtes Gold.

§. 7.

Würdige Leser! machen Sie diesen chymisch-physikalischen Beweiß nur mit einer oder mehreren Quenten Silber, so wie ich solchen hier beschrieben habe, vollkommen gleichmäßig nach, Sie werden sehen daß ich aus der Wahrheit bin und die Wahrheit geschrieben habe; freylich verspreche ich Ihnen auch hier keine Reichthümer, aber wenn Sie nur ein einiges Loth Silber auf diese Art durchsetzen; so erhalten Sie ganz gewiß so viel wahres, aber durch Natur und hermetische Kunst erzeugtes Gold, als hinreichend gnug ist zu beweißen: Daß Alchymia und Chrysopoeia, keine leere Einbildung müssiger Köpfe sey, und noch weniger in die

die Zauberhöhle gelehrter Windmacher gehöre. Doch hiemit nicht genug; gewähren Sie mir noch eine kurze Aufmerksamkeit, um Ihnen noch sagen zu dürfen: daß in demjenigen philosophischen Vitriolöhle und auch in jedem Eisenvitriol ganz gewiß und untrüglich eben dasjenige geheime Etwas verborgen liege, welches sich auch in demjenigen meteorischen Wasser befindet, von welchem ich im zweyten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst ausführlicher und ganz praktisch gehandelt habe, und welches die Kraft hat, mit Hinzukunft des astralischen Sonnenlichtes, im Silber wahres Gold zu erzeugen. Meine Beweiße davon sind schlechterdings unläugbar, denn vollkommen gleiche Erfolge, setzen ganz gewiß auch gleich würkende Ursachen voraus. Folglich ist im Eisenvitriole ganz gewiß auch dasjenige wunderbahre Et-

was anzutreffen, welches die Kraft hat, mit Hinzukunft des astralischen Sonnenlichtes, in Silber wahres Gold durch Kunst und Natur zu erzeugen. Das bekannt gemachte meteorische Wasser, dessen Golderzeugungskraft ich in dem zweyten Theile meiner Ehrenrettung klar bewiesen habe, wollen wir jezt nach seiner Herkunft und Geburt noch nicht untersuchen und noch weniger in sein volles Licht sezen, lieber wollen wir den Eisenvitriol, der nach bisher beschriebener Erfahrung eben die Kraft hat, durch Hinzukunft des Sonnenlichtes, in Silber wahres Gold zu erzeugen, wie solches auch jenes meteorische Wasser thut, in etwas nähere Betrachtung ziehen, und solches um so viel mehr, weil Vitriol allenthalben und zu allen Zeiten und um einen sehr geringen Preiß zu haben ist; jenes meteorische Wasser aber, nur zu gewissen Jahreszei-

ten und nicht ohne viele Mühe gesammlet werden kann, und weil der Vitriol auch schon viel bekannter als jenes meteorische Wasser ist. Doch würdige Leser! erinnern Sie sich auch, was ich im ersten Theile meiner Ehrenrettung, §. 1. von denen noch immer grossen und unerforschlichen Geheimnissen des Vitriols aus Basilio Valentino und Kunckel S. 8, 9, 10. angeführet habe. Ich will indessen einen Versuch machen und sehen, wie weit ich in Erforschung dieser Geheimnisse des Eisenvitriols und seines hermetisch philosophischen Oehles, wie ich solches im ersten Theile meiner Ehrenrettung zu verfertigen gelehret habe, kommen kann.

§. 8.

Um meine Kenntniß des Eisenvitrioles und dessen fernere Untersuchung meinen

nen Lesern recht deutlich zu machen, muß ich Ihnen erstlich sagen und durch chymisch-phisikalische Experimentalbeweiße überzeugend darthun: was der Eisenvitriol nicht ist. De Vitriolo heißt es in des berühmten D. Johann Junckers Conspectu Chemiæ 1730 edit. Tabul. LIX. pag. 241-242. "Vitriolum est "concretum minerale, constans ex acido "universali, terraque metallica, præser-"tim cuprea vel ferrea, et aqua simplici "per multa; in formam solidam plerum-"que coagulatum, und Tabula LVIII. "pag. 200 heißt es de Acido universali "also: Acidum universale est sal corrosi-"vum, fluidum, ex aqua et terra vitres-"cibili minerali intime mixtum, et in "omnibus naturæ regnis obvium vocatur "etiam *acidum primigenium*, *catholi-"cum*, *æthereum*, *vitriolicum*, *sul-"phureum*, aluminosum." Wieder diese

zwey

zwey definitiones habe ich folgendes einzuwenden: Erstlich: daß im Eisenvitriol keine wahre terra metallica ferrea anzutreffen sey; und zweytens: daß das sogenannte Acidum universale im Eisenvitriol, welches man auch primigenium, catholicum, æthereum nennet, nichts weniger als corrosivischer Natur und Art sey, sondern seine corrosivische Natur erst durchs vegetabilische Brennfeuer erhalte, und folglich das corrosivisch saure Vitriolöhl so durch eine drey bis viermahl 24 stündige Gewalt eines vegetabilischen Brennfeuers aus Eisenvitriol produciret wird, eine wahre Kreatur des Feuers ist. vide plura in Hrn. Dr. Fridrich Slave 1718 deutsch gedruktem Berichte von der Natur, und denen fürtreflichen Eigenschaften und Tugenden des Pyrmontischen Stahlwassers. Cap. 6, §. 3 : §. 8. Seine Worte, welche werth

sind

sind hier angeführet zu werden, lauten §. 8. Seite 84 = 85. also: "Ich sehe, "daß der fleissige Hr. Dr. Johann Phi= "lipp Seippius, durch starkes Feuer, ei= "nige saure Spiritus aus einer grossen "Quantität des Sediments von denen "Pyrmontischen Wassern (die Eisenvitrio= "lischen Ursprungs und Wesens sind, wie "oben in diesem dritten Theile meiner Eh= "rettung §. 2. erwiesen worden ist) desti= "liret habe, welche man gar wohl aus "diesen Salzen und Schwefel, die wie "er sagt, darinnen enthalten sind, haben "kann, doch was solches auch seyn mag, "so sage ich positive, daß diese saure Spi= "ritus, Creaturen des Feuers sind, wel= "che ursprünglich in dem Pyrmontischen "Wasser nicht gewesen." Was der Herr Anmerker wieder diese positive Behau= ptung Seite 84. bis 86. eingewendet hat, bringet ihm wenig Ehre, noch weniger,

daß solche verdienete hier angeführet zu werden. Kurz die natürlichen Vitriolgeister, wenn solche ja ein Acidum genennet werden sollen, sind es nur potentialiter, werden aber zu einem Acido vero actuali corrosivo durch ein vegetabilisches Brennfeuer ausgebohren, und sind sodenn eine wahre Kreatur des Feuers; so, wie zum Beyspiel auch der Weinstein oder Tartarus crudus, ob solcher gleich säuerlicher Natur ist, doch ein Alcali potentiale ist, welches durchs vegetabilische Brennfeuer zu einem Alcali vero et actuali caustico ausgebohren wird. Ein mehreres so vom Vitriol und dessen natürlichen Geiste gesagt werden kann und hieher gehöret, habe ich schon oben zu Ende des 4ten §. dieser Schrift aus einem Engländischen Schriftsteller angeführet, und mein hier beschriebenes Experiment mit hermetisch-philosophischem Vitriolöhle beweiset klärlich

lich daß der Eisenvitriol auch in Rüksicht seiner Geistheile, einer der allerherrlichsten Körper sey, welchen die Natur je hervorgebracht hat, und noch täglich hervorbringet, und daß er nichts anders sey, als eine Einverleibung jenes allgemeinen Luft und Weltgeistes, der alles was unter dem Monde ist, belebet und vervollkommnet, und durch einen bequemen Magnet reichlich angezogen wird, der sich in jeder alcalischen Metallerde des Eisenvitrioles befindet, und den sogenannten martialischen Mineralgehalte, stahlartiger Gesundbrunnen in Stand sezt, daß solcher zwar durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit erhält, von jedem Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, deswegen aber doch nichts weniger als wahres Eisen, sondern viel solarischer Natur und

Wesens ist, davon bald mehr folgen wird.

§. 9.

So gewiß es demnach ist, daß der im Eisenvitriol befindliche und allgemeine Weltgeist, kein acidum corrosivum, sondern ein weit edleres Etwas ist; so gewiß und wahrhaftig ist auch der martialische Mineral- und sogenannte Metallgehalt des Eisenvitrioles kein wahres Eisen, welches ich nun in der Folge dieser Blätter mit mehrern und zwar abermahls auch durch solche chymisch-physikalische Experimentalbeweiße darthun werde, die jeder auch nur mittelmässige Kenner und Künstler leicht einsehen und nachmachen, daraus aber auch zugleich deutlich überzeuget werden kann; daß in Eisenvitriol und stahlartigen Gesundbrunnen, die

aus solchen ihren Ursprung nehmen, nicht eine Spur wahres und vollkommenes Eisen anzutreffen sey, obgleich alle Naturforscher, Aerzte und Kenner des Eisenvitrioles und stahlartiger Gesundbrunnen solches einmüthig glauben, lehren und behaupten, wie ich in dieser Schrift oben §. 2. und sonderlich §. 3. aus Seippi Buche schon angeführet habe, und hier wieder in Erinnerung gezogen zu werden verdienet.

§. 10.

Kein Eisen also in Eisenvitriol und in stahlartigen Gesundbrunnen, die aus Eisenvitriol ihren Ursprung nehmen und offenbahr eisenvitriolischer Natur und Wesens sind, und doch kein wahres Eisen führen sollen? Welcher Unsinn eines Menschen, der solches nur in mindesten be-

zweiffeln, vielweniger gar läugnen wollte? Ja, ja! hier ist Jemand der solches läugnet, aber hier sind auch die Beweiße, warum er solches zu bezweifeln und offenbar zu leugnen Ursach hat. Herr Dr. Seippius hat nach seiner oben §. 3. sub. nro 3. angeführten Schrift, seine gelehrte Feder ganz gewiß mehr schreiben und als Wahrheit versichern laßen, als er mit Augen gesehen, und mit Händen gearbeitet hat, da er folgendes schrieb: "Daß "ein vollkommenes Eisen in unsern (stahl-"artigen Gesundheitswassern zu Pyrmont "befindlich) sey, erkennt man daher: "Man darf nur die gelbe Ockererde, die "aus unsern Wassern bey ihrem Verder-"ben herausfället, in einen Tiegel im "Schmelzofen bringen, und mit dem Ge-"bläse stark Feuer geben; so schmelzt die-"selbe zusammen und wird Eisen, wel-"ches alle Eigenschaften hat, die ein voll-

"kommenes Eisen oder Stahl haben
"muß, welches dem Magnet anhänget."

Anmerkung des Verfassers dieser Ehrenrettung der hermetischen Kunst: Es ist mehr als Unsinn; wenn ein gelehrter Naturforscher wie Herr Dr. Seippius sich wirklich den Schein zu geben gewust hat, Sachen für Wahrheit auszugeben, die doch nicht Wahrheit sind! Man bringe einen oder tausend Centner solcher gelben Ockererde, die aus stahlartigen Gesundbrunnen bey ihrem Verderben herausfället, zusammen; Man baue einen Schmelzofen so groß als der Babilonischen Thurm, man nehme alle in der Welt möglich zumachende Blasebälge und Windmühlen zusammen, um das allermöglichste Gebläse zu geben, und wende auch alle möglich zu machende Feuersgluth an,

dennoch wird nichts im Stande seyn, die gedachte gelbe Ockererde aus stahlartigen Gesundbrunnen ins Schmelzen zu bringen; weil ihr derjenige Bestandtheil entzogen ist und fehlet, der zu einem eisenmetallischen Fluße nothwendig erforderlich ist, und als ein sehr flüchtiger Mineral- oder Schwefelgeist in die Luft gehet, wenn nicht nur Eisen, sondern auch eisenmarkasitische Schwefelkiesminern, entweder durch den allgemeinen Weltgeist, oder durch eben denselben in corrosivisches Vitriolöhl oder Spiritus, vitriolisiciret wird, aus welchem hernach Vitriol oder durch Hinzukunft vielen Wassers, stahlartige Gesundbrunnen ihren Ursprung nehmen, woher es aber eben auch kömmt, daß bey allen stahlartigen Gesundbrunnen, sonderlich aber auch bey denen zu

Pyrmont, Embs, und Schwallbach solche erstickende sogenannte Schwefelgruben und Dämpfe angetroffen werden, wodurch Menschen und Vieh schwindlich, taumelnd, und endlich ganz ohnmächtig und hinfallend gemacht, kleinere Thiere aber gar getödtet werden.

Dieser flüchtige Mineralgeist der bey Vitriolifikation des Eisens oder derer eisenmarkasitischen Schwefelkiese in die Luft gehet, ist es nun, der obgedachte gelbe Ockererde aus stahlartigen Gesundbrunnen, die man aber auch aus jedem Eisenvitriol mit leichter Mühe scheiden kann, wie ich nun bald lehren werde, und just eben das und von eben der Natur und Art, als der aus stahlartigen Gesundbrunnen ist, unfähig macht, daß solche durch kein Feuer welcherley Stärke es auch ist, nicht

nicht in eisenmetallischen Fluß gebracht werden kann, wie doch Hr. Dr. Seippius klar bejaht, und daß solche schmelzlich sey, hinschreibet.

Doch ist Herr Dr. Seippius nicht der erste, der dergleichen gelehret und vorgegeben hat. Meines Wissens hat vor ihm auch der Professor Medicinä Extraordinarius zu Gießen, Herr Dr. Georg Christoph Möller, ein gleiches gelehret. Ich finde den Beweiß davon, in Herrn Dr. Johann Thomas Hensings P. P. Gießen 1728. zu Frankfurt am Mayn gedrukten Meditarionibus et Experimentis circa Acidulas Swalbacenses, der Seite 16 = 17. also lautet. "Ich (nämlich Dr. Hensing, den ich, der Verfasser dieser Schrift, vor einen sehr gründlichen Kenner stahlartiger Gesundbrunnen und vor keinen blosen Nachbeter son=

sondern Selbstarbeiter zu halten, Ursach habe.)" war auch begierig durch eigene "Erfahrung die Eisentheilgen zu sehen, "so die vollkommene Eisenart und Natur "an sich haben sollen, welche vormahls der "berühmte Medicus an der kayserlichen "Kammer, Herr Dr. Möller vielen Re- "girenden gezeiget und mir als seinem ge- "wesenen Discipulo einstens gütigst com- "municiret gehabt; mischte also eine Por- "tion der oft gedachten gelben Ockererde "aus denen stahlartigen Gesundbrunnen "zu Schwallbach mit Schmierseife, um "zu versuchen, ob durch genugsames Feu- "er, das enthaltene Eisen in einen Re- "gulum zusammenschmelzen wollte; es ge- "schahe zwar dieses nicht, es erschiene "aber in der schwarz-grauen Masse, nach- "dem dieselbe pulverisiret, und mit Was- "ser ausgelauget und geschlemmet worden "war, an dem applicirten Magneten ver-

"schie-

"schiedene kleine Cörpergen, schwarzer
"Farbe, und zog der Magnet dieselbe so
"gut zu sich, als ander gemeines Eisen,
"die überbliebene Erde aber hatte einen
"sehr gelind adstringirenden und etwas
"süßlichten Geschmak."

Nun das ist doch Wahrheit, obgleich noch einige kleine Schmeichelenen mit obwalten; weil Herr Dr. Möller jezt von Hrn. Doctor Hensing ein hochgeehrter Herr Schwager worden war, dem Hensing angeführte Meditationes dediciret hat, sonst hätte er gewiß wieder das gedachte Schmelzen, etwas mehr gesagt, doch genug; die gelbe Ockererde aus stahlartigen Gesundbrunnen ist kein Eisen und kann durch kein Feuer als Eisen in Fluß gebracht werden, wie ich solches bald mit weit mehrerem beweißen werde.

§. 11.

Dr. Joh. Joachim Becher, gab durch sein erfundenes Kunsteisen freylich wohl die erste Veranlassung zu diesem allgemein gewordenen Vorurtheile, daß alles was der Magnet ziehet, wahres und vollkommenes Eisen sey! Der weltberühmte Arzt und sehr große Naturforscher, Dr. Georg Ernst Stahl, trat auf Bechers Achseln, und machte die Erfindung: daß das von Bechern erfundene Kunsteisen, sich auch durch Vitriolgeist auflösen liese, und eben einen dergleichen Eisenvitriol gäbe, als man erhält, wenn man Eisen mit durch Wasser geschwächtem Vitriolöhle auflöset, und vitriolisicirt. Beyde waren wahre Eisenvitriole, und gaben und thaten alles das, was jeder aus der Erde gegrabene Eisenvitriol auch gab und that. Folglich war es für ganz untrüglich ge-

gewiß gehalten; daß das von Bechern erfundene Kunsteisen, welches der Magnet so gut und perfekt als wahres Natureisen zoge, auch nothwendig wahres und vollkommenes Eisen seyn müsse, und alle die Eigenschaften habe, die ein vollkommenes Eisen oder Stahl auch habe, und nothwendig haben müße. Nun wurde man so glüklich, durch die Erfahrung zu sehen; daß die gelbe Ockererde aus stahlartigen Gesundbrunnen die an sich keine Fähigkeit hat von dem Magnet angezogen zu werden, solche aber erhält sobald solche lebhaft im Feuer ausgeglühet wird; und folglich wahres Eisen war; denn alles was der Magnet ziehet, ist und muß wahres Eisen seyn; die Ockererde aus stahlartigen Gesundbrunnen, erhält durch lebhaftes Ausglühen im Feuer, die Fähigkeit von jedem Magnete

so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, folglich ist solche auch, wahres und vollkommenes Eisen und hat, wie Dr. Seippius und tausend andre hochberühmte Kenner glauben und lehren, auch alle Eigenschaften, die ein vollkommenes Eisen und Stahl haben muß. Nichts ist nun billiger, gelehrter, und nothwendiger: als daß man nun die bisher sogenannten Gesund- und Sauerbrunnen, die Gott mit ganz auserordentlichen medicinal-Kräften gesegnet hat, und Millionen Erfahrungen solches jährlich bis zur höchsten Bewunderung bestätigen, nicht mehr Sauerbrunnen, sondern stahlartige Gesundbrunnen nennete, welches noch bis auf heutigen Tag geschiehet.

§. 12.

Würdige Leser! Diese meine Schrift beweißet es mit allen Zeilen, daß ich kein Feind und Verfolger der einmahl sogenannten stahlartigen Gesundbrunnen bin, und mein vorausgesezter Experimentalbeweis, und alle übrige die ich in meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst aufrichtigst mitgetheilet habe, bezeigen es, sonderlich der in dieser Schrift schon vorausgesezte; und lehren handgreiflich: daß nicht nur im Eisen sondern auch im Eisenvitriole eine wahrhaftig Golderzeugende Kraft liege, und daß folglich stahlartige Gesundbrunnen, die aus Eisenvitriol ihren Ursprung nehmen, wie ich oben §. 2. und 3. zur Genüge bewießen habe, in Rüksicht ihrer Medicinalkräfte weit köstlicher als alle aus würklichem Naturgolde bereitete Goldtinkturen

und Goldessenzen sind, und stahlartige Gesundbrunnen dahero mit Recht ein göttlich natürliches Trinkgold genennet und für eine solche göttliche Gnadenwohlthat, für die immer wankende Gesundheit der einmahl sterblich gewordenen Menschen gehalten zu werden, verdienen, die wenige ihresgleichen haben, von den Aerzten und Naturforschern aber, noch lange nicht gründlich genug erkannt sind, und eben daher für viel zu geringschäzig gehalten werden.

Hören Sie einmahl folgende, Ihnen als Aerzten gewiß auch auffallende Folgesätze an: Wenn der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, der bey ihrem Verderben, als eine gelbe Ockererde herausfället, darum wahres und vollkommenes Eisen ist, und alle Eigenschaften hat,

die

die ein wahres und vollkommenes Eisen haben muß, weil solcher durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit erhält, von jedem Magneten so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, und würklich geschiehet, und eine Sache ist, die sehr leicht von Jedem und zu allen Zeiten und auch an allen Orten der Welt, wo diese Blätter hinkommen, gemacht werden kann; so sind gewiß stahlartige Gesundbrunnen um ihres Eisengehaltes willen, die aller unsichersten und gefährlichsten Arzeneymittel, Dr. Joh. Joach. Becher war, wie ich oben §. 11. in dieser Schrift angeführet habe, der Erste, der durch sein erfundenes Kunsteisen Gelegenheit gab, zu glauben, daß alles was der Magnet als Eisen ziehet, auch wahres Eisen sey. Dr. Georg Ernst Stahl bestätigte diese Erfindung. Dr. Johann Juncker P. P. auf der weltberühm-

ten

ten Friedrichs Universität zu Halle im Magdeburgischen, war ein ächter Schüler Stahls in der Arzeneylehre, und ein eben so ächter Nachfolger des Bechers in der von ihm neuaufgebrachten systematischen Naturlehre, die Stahl immer mehr zu bestätigen und zu verbessern suchte. Alles was dahero Becher und Stahl, von den neuerfundenen Kunsteisen gelehret und geschrieben haben, und wie solches gemacht werde, findet man ausführlich doch in möglichster Kürze zusammengefasset, in Herrn D. P. P. Johannes Junckeri Conspect. Chemiæ, 1730. in 4to Tom. 1. Tabul. XXXVI. pag. 926. usque pag. 929. Unwissende können sich dort nähern Unterrichtes versichert halten. Stahl und Juncker aber waren auf den medicinischen Gebrauch und Nuzen des wahren Eisens sehr übel zu sprechen, und ich habe viele Gründe ihnen vollkommenen

Glau-

Glauben beyzumessen, nemlich in Ansehung des medicinischen Gebrauchs des wahren Eisens und wahrer martialischer Arzeneymittel. Von 1743 bis 1746 genoß ich das Glük gedachten Herrn Professor Junckers ganzen Cursum medico-theoretico-practicum zweymahl zu hören. Wenn solcher aber in seiner Therapia generali 1736 gedrukt, auf Tabulam III. de Catharsi seu pargat. stricte dicta, sonderlich aber auf nro 14. pag. 48. zu lesen kam, wo die Worte stehen: *Martialia*, quando alvum movere dicuntur, id non nisi toni augmento contingit; so versicherte er allemahl mit sehr nachdrüklichem Ernst und Aufmunterung zum Nachdenken: daß "der selige Dr. Georg Ernst Stahl, aus "Erfahrungen kennen gelernet und bis in "seinen Tod behauptet habe: daß durch "Erfindung und Gebrauch würklicher Ei-"senmittel in der praktischen Medicin mehr

"Scha-

"Schaden angerichtet worden wäre und "noch würde, als alle aus Eisen geschmie- "dete Waffen und Mordgewehre nicht "leicht in der Welt zu thun pflegten; weil "der Eisenmittel vis adstringens allezeit "mehr schädlich als nützlich würde; und "ob man sich auch gleich bemühete, diese "vis adstringens des Eisens, durch beyge- "mischte und zugleich mitgebrauchte Salia "media digestiva zu verändern oder zu "verbessern; so lehrete doch die Erfah- "rung, daß gedachte vis adstringens alle- "zeit die Oberhand behielt, und sich auf "mancherley nachtheilige Weise zu Tage "legte." Folgende 12 Stellen, aus Herr "Dr. Johann Junckers 1734. in 4to ge- "drukten Conspectu Medicinæ Theoretico "Pract. beweißen und behelligen, das ob- "angeführte näher, da es also heißet:

1) Mar-

1) Martialia pleraque agunt adſtringendo pag. 75. et 191.

2) Mars pectore inimicus eſt pag. 309.

3) Martialia hecticis magno damno offeruntur. pag. 574.

4) Martialia in vomitu cruendo abeſſe debent. pag. 58.

5) Martialia palpitationem cordis augent pag. 294.

6) Martialia nocent in cephalalgia pag. 191. 192.

7) Martialia ad Menſes revocandos noxia ſunt. pag. 118. 127.

8) Martialia nocent in atrophia pag. 367.

9) Martialia damnantur in affectibus ſpasmodico-arthridicis. pag. 407. 416.

10) Martialia in ictero præmature adhibita nocent. pag. 734.

11) Martialia nocent in Podagra. pag. 435.

12) Martialium vis aperiens et resolvens cum discretione accipienda. pag. 17.

Ist nun nur das Wahrheit, was ich hier von dem einsichtvollen, gelehrten und höchstglaubhaften Herrn Dr. und Professor Johann Juncker angeführet habe, daran wohl wenig in der That gelehrte Kenner zweifeln werden; und sollte auch das Wahrheit seyn; daß der martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, der bey seinem Verderben als eine gelbe Ockererde herausfället, und durch lebhaftes Ausglühen im Feuer, die Fähigkeit erhält, von jedem Magneten so gut perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, und würklich geschiehet, dessen ich selbst Zeuge bin, und deswegen auch ein wahres und vollkommenes Eisen, welches alle Eigenschaften hat, die ein vollkommenes Eisen oder Stahl haben muß; so

muß

muß auch das Eisen in stahlartigen Gesundbrunnen, eben diejenige medicinische Kräfte und Würksamkeit haben, die jedes würkliche und wahre Eisen in der Medicin hat, wie ich im vorausgesezten angeführet habe. Aber welche bedenkliche, unsichere und gefährliche Gesundheitsmittel sind alsdenn nicht stahlartige Gesundbrunnen um ihres Eisengehaltes willen?

§. 13.

Würdige Leser! stahlartige Gesundbrunnen sind um ihres einmahl sogenannten martialischen Mineralgehaltes wegen, nicht so schädlich als ein wahres und vollkommenes Eisen ist, denn der martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, ist doch deswegen noch lange kein wahres oder vollkommenes Eisen

folglich auch nach seinen medicinischen Kräften in stahlartigen Gesundbrunnen genossen, niemahlen so schädlich, als der medicinische Gebrauch des wahren Eisens ist, seyn und werden kann; sondern dieser martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen ist in Rüksicht seiner medicinal-Kräfte köstlicher und nüzlicher als das vollkommenste Naturgold, welches in der Medicin nicht eher wieder Nuzen bringen kann; bis es wieder dahin gebracht wird, woraus es seinen Ursprung genommen hat, und woraus auch der Eisenvitriol seinen Ursprung nimmt, der allen stahlartigen Gesundbrunnen ihr Daseyn giebt und zu solchen Gesundheitswassern macht, die in rechter Ordnung angewendet, nicht ohne Grund jenem Bethesda gleichen, dessen im 5ten Kap. des Evangeliums Johannis v. 2 bis 9. gedacht wird, und von meinen Lesern in nachdenkende Betrach-

tung gezogen werden kann. Alles was ich in diesen herausgegebenen 3 Theilen meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst gesagt habe, ist Mitzeuge der Wahrheit meines Vorgebens.

Nun aber nähere ich mich meinen chymisch physikalischen Experimentalbeweisen; daß der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, obgleich solchem durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit ertheilet worden ist, von jedem Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, doch nichts weniger als wahres Eisen sey. Doch ehe ich zur Beschreibung des Ersten meiner Experimentalbeweiße schreite, muß ich meinen Lesern voraus bekannt machen, woher sie mit leichten Kosten und zu allen Zeiten ja an allen Orten wo sie wohnen, so viel gel-

der Ockererde theilhaftig werden können, als zur Ausführung meines Versuchs erfoderlich ist.

§. 14.

Wer nahe an stahlartigen Gesundbrunnen wohnet, darff nur einige Centner dergleichen Gesundheitwasser wie es crystallhelle aus der Quelle kömmt, in einen grossen hölzernen Kübel unter Obdach bringen, und es daselbst ohne weitere Bedeckung, an warmer freyer Luft ruhig stehen lassen, so wird solches binnen drey bis vier Tagen, und wenn es sehr warm ist, binnen halb so langer Zeit, anfangen zu verderben, trübe werden, oben eine sehr bundfarbig spielende Metallhaut bekommen, und auf den Boden des Gefäßes sich eine ansehnliche Menge gelber Ockererde setzen, welches aller solcher Gesund-

sundheitswasser, ihr in aller Welt einmahl sogenannter martialischer Mineralgehalt ist, welcher wenn solcher per filtrum geschieden und getroknet worden, und mit einem Magnet noch so genau untersuchet wird, nicht die allermindeste Fähigkeit hat, von demselben gezogen zu werden, wirft man dessen aber z. B. nur eine kleine Messerspitze voll auf ein recht heißglühend gemachtes Eisen, welches man über einen ausgebreiteten Bogen Papier halten muß, damit von der Ockererde nichts verlohren gehet, so fulminiret gedachte Ockererde recht sichtbahr aufbrausend und verändert sich dabey augenbliklich von der gelben Farbe in eine dunckelbraune, worauf man solchen sogleich auf einen breiten trockenen feinen porzelanenen Teller schütten kann und erkalten lässet, und alsdenn mit einem Magnet untersuchet, so wird solcher, wenn der

Brunnen sonst recht gut ist, alle Stäubgen der gedachten Ockererde, so gut und perfekt als das beste Eisen ziehen.

Dergleichen Ockererde die durch lebhaftes Ausglühen die Fähigkeit erhalten hat, von jedem Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden, ist es nun von und mit welcher ich experimentaliter beweißen will, daß solche doch nichts weniger als wahres Eisen ist. Von der bundfarbig spielende Metallhaut, die sich bey dem Verderben eines jeden stahlartigen Gesundbrunnens in freyer Luft, oben auf dem Wasser schwimmend sehen lässet, und nach meinem Erachten, von sehr grosser Bemerkungswürdigkeit ist, wovon ich §. 16. dieser Schrift noch etwas sagen werde, schreibt oft angeführter Herr Dr. Seippius, in seinem Buche Kap. 4. §. 8, 33, 34, 35 und 38, 39,

40, 66. daß er solche für eine mit Eisen vermischte Fettigkeit des mineralischen Schwefels halte, welches ich ihn verantworten lassen will, so auch jeder andrer thun kann, der seine Parthey nimmet, ich vor meine Person sehe etwas Köstlichers. vid. §. 16.

§. 15.

Weil aber viele diese meine Schrift lesen werden, die von stahlartigen Gesundbrunnen entfernet wohnen, meinen Experimentalbeweiß aber doch auch wohl gerne selbst nachmachen und aus eigener Erfahrung sehen mögten, ob solcher Wahrheit sey oder nicht, den §. 14. gedachten martialischen Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen aber zuverlässigst ächt zu erhalten, um mancherley Ursachen willen unangenehm fallen mögte; diesen

dienet hiemit zur Nachricht, wie sie solchen sehr leicht und zu aller Zeit und mit nur einigen Pfennigen Kostenaufwande erhalten können.

1) Habe ich, oben §. 3. dieser Schrift schon im voraus bekannt gemacht: Wie nach der Erfindung des Hrn. Professor Monro zu Edimburg, ein stahlartiger Gesundbrunnen aus Eisenvitriol sehr leicht nachzumachen sey, und daß solcher auch nicht nur den Beyfall des berühmten Königl. Schwedischen Archiaters und Ritters vom Nordsternorden Herrn von Rosenstein sondern auch von vielen andern einsichtsvollen Aerzten erhalten habe; Den aber auch ich meinen Beyfall nicht versagen kann, ohngeachtet, jeder Kenner gestehen muß, daß auch dieser Erfindung der flüchtige Mineral-

ralgeist der allen natürlich stahlartigen Gesundbrunnen, obgleich einem mehr und dem andern weniger beywohnet, absolut fehlet, welchen doch noch immerfort viele Brunnenärzte, wie Dr. Friedr. Hoffmann den grösten Medicinalnutzen zuschreiben, dazu ich aber mein Ja nicht anders als nur unter gewisser Bedingung geben kann, davon vieleicht zu einer andern Zeit und Gelegenheit ein mehreres von mir, der Wahrheit vollkommen gemäß gesagt oder geschrieben werden dürfte. Kurz, stahlartige Gesundbrunnen sind eisenvitriolischer Natur und Wesens, weil solche aus Eisenvitriol ihren wahren Ursprung nehmen, folglich muß auch der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, wie ich §. 14. dieser Schrift gemeldet habe, auch in jedem wahren Eisen-

senvitriol angetroffen, und daraus geschieden werden können, und mit jenem vollkommen einerley Natur und Wesens seyn, folglich auch einerley Verhältniß und alle sonstige Uebereinstimmung haben.

Von allen diesem aufs deutlichste überzeugt zu werden, erkaufe man sich nur eine Quente reinen Eisenvitriol, und eine Quente weis calcinirte Pottasche, löse jede in ohngefehr 2 Loth reinen Wasser auf, Regen- oder Schneewasser wird am besten seyn. Von tropfsteinartigen Wasser werde ich im folgenden 16ten §. handeln, und merkwürdige Dinge in wenig Worten sagen.

Zuerst wird die helle und reine Pottaschensolution unter 15 Maas reines Regen- oder Schneewasser gemischet und mit

mit einen Stäbgen wohl umgerühret; kurz darauf auch die Eisenvitriolsolution nachdem solche hell und klar worden ist, darzu gemischet und einige Minuten stark umgerühret, dann aber diese Mischung 4 Tag und Nacht in volle Ruhe an einen temperirt warmen Ort hingesezt, und so weit bedekt daß keine Unreinigkeit hineinfallen kann. 1) 15 Maas Wasser auf so wenig Vitriol scheinet mir nothwendig zu seyn, ohne mich hier Kürze halber weitläuftiger darüber zu erklären. 2) Bey dieser Destruktion des Eisenvitriols und Scheidung seines einmahl sogenannten martialischen Mineralgehaltes, den sie nun bald als eine gelbe Ockererde zu sehen bekommen werden, und just eben das ist, was jene aus stahlartigen Gesundbrunnen ist, erscheinet 3) keine bundfarbig spielende Metallhaut, auf dieser destructions-Mischung des Eisenvitriols, aber im fol-

ge-

gendem §. 16. wird einer noch andern gedacht werden, bey welcher solche sehr deutlich gesehen werden wird. Nachdem nun Eure Mischung 4 Tag und Nacht ruhig gestanden hat, gieset alles aufstehende Wasser abneigungsartig hinweg, verschüttet dabey aber nichts von der sich zu Boden gesezten gelben Ockererde, die just wie die aus stahlartigen Gesundbrunnen aussehen wird, schüttet solche nun samt dem noch dabey befindlichen Wasser in ein aus weissem Maculatur verfertigtes Filtrum, daß alles Wasser ablaufe, eure gelbe Ockererde troknet, untersuchet sie mit dem Magnet, ihr werdet finden, daß solche nicht die geringste Fähigkeit hat, von dem Magnet gezogen zu werden; reibet solche zu einem zarten Pulver und traget eine kleine Messerspitze voll desselben auf ein glühend gemachtes Eisen, sie wird sich just so wie die aus

stahlartigem Brunnen verhalten, und die Fähigkeit bekommen, von jedem Magnet so gut und perfekt als wahres Eisen gezogen zu werden; welches es doch nicht ist, wie ich nun bald erweisen werde.

§. 16.

Wenn man nun aber auch die mir über alles gehende und höchst bemerkungswürdige Regenbogenfarbig spielende Metallhaut aus Eisenvitriol erscheinend und sichtbar machen will, so wie solche auch beym Verderben aller und jeder sogenannten Stahlbrunnen in freyer Luft erscheinet und sehr sichtbar wird, so muß man statt Regen oder Schneewassers absolut nothwendig ein sehr reichhaltig Tropfsteinartiges Wasser anwenden, und durchaus kein Pottaschensalz, noch ein anderes Alcali

actu-

actuale verum so durchs vegetabilische Brennfeuer seine Existenz erhalten hat, dazu gebrauchen. Zu Arnstadt, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, ohnweit Erfurt in Thüringen gelegen, habe ich ein dergleichen Tropfsteinartiges Wasser in denen Stadtbrunnen gefunden, die durch dortige Wasserkunst ihr Wasser erhalten. Ich zweifle gar nicht, daß es mehr dergleichen Wasser in der Welt giebt, aber Kennern nnd Liebhabern dieser Art Wahrheiten muß ichs überlassen, solche ausfündig zu machen. Ein Loth reinen Eisenvitriol aus welchem ich, nach allgemein bekannter Kunst, alles nicht selten darinn befindliche Kupfer aufs allerreineste herausgeschieden hatte, lösete ich erstlich in 8 Loth Regenwasser Crystallhell und reine auf, und diese Solution mischete ich unter 60 Maaß oder hundertundzwanzig Pfund solchen Tropfsteinartigen Wassers,

als ich kurz vorher gedacht habe, that aber kein Pottaschensalz noch ein andres solcher Art dazu, welches auch durchaus nicht seyn darf; Nur ohngefähr eine halbe Minute, rührete ich meine Mischung mit einem saubern hölzernen Stabe um, füllete mit solcher sogleich ein, etliche Maaß haldentes cylindrisches Glas, welches oben eine sehr weite Mündung hat, an, und setzete solches in ein Fenster meiner temperirtwarmen Wohnstube, um alle Veränderungen wahrzunehmen, die mit dieser recht vieles lehrenden Destruction des Eisenvitrioles von Zeit zu Zeit, binnen 48 Stunden vorgingen. Denn was mit dieser Mischung in dem durchsichtigen Glase geschahe, das mußte auch nothwendig eben so in dem grossen undurchsichtigen hölzernen Gefäße geschehen, darinnen ich die ganze Mischung gemacht hatte, und siehe! ich bemerkte folgendes, so ich mehr

als zehnmal nachgemacht, und alles jedesmal vollkommen übereinstimmend gefunden habe:

1) Wird das tropfsteinartige Wasser, welches vor der Vermischung mit Eisenvitriol, vollkommen wasserweiß und crystallenhelle war, gleich nach der Vermischung mit der Eisensolution, nebelartig milchfarbig trübe.

2) Wird, binnen einer oder mehr Stunden, nachdem die Luft warm oder kalt ist, die gedachte Mischung so gelb wie ein Wein, welches die Wärme beschleuniget, die Kälte aber verzögert.

3) Wird dieses Mixtum wiederum trübe und lassen sich hierauf gelbbräunliche subtile Staubflökgen sehen, in

und

und unter welchen die Luft und Wärme eine beständige Bewegung in dem ganzen Mixto verursachet.

4) Setzen sich ganz unzählig viele kleine Luftbläsgen an die Seiten des Glases an, und nachdem die nach und nach immer sichtbarer und grösser werdenden Staubflökgen, so schwer werden, daß sie sich nun auf den Boden des Glases niedersetzen könnten, so siehet man doch bey genauer Beobachtung, daß sich nicht ein einiges Staubflökgen zu Grunde setzet und daselbst liegen bleibet, es sey denn vorhero, durch ein mehrentheils sehr sichtbares obenaufsitzendes Luftbläsgen, bis an die Oberfläche des Wassers in die Höhe geführet worden, woselbst das Luftbläsgen, durch die Kraft seines elastisch=ätherischen Geistwesens zer=

ſprenget wird, und nun den einmal ſogenannten martialiſchen Mineralge= halt des Eiſenvitrioles, der jezt als ein gelbbraunes Staubflökgen ſichtbar worden iſt, zu Boden fallen läſſet, daſelbſt ruhig liegen bleibet, und die eigentlich ſogenannte gelbe Ockererde iſt, die durch lebhaftes Ausglühen in Feuer die Fähigkeit erhält, von jedem Magnet ſo gut und perfect als wahres Eiſen gezogen zu werden, und den= noch kein wahres Eiſen iſt, wie ich nun bald näher erweiſen werde; vor= hero aber auch noch bemerken muß, daß

5) Seit Anfange der Nro 4) gedachten Zerſpringung der Luftbläsgen an der Fläche des Waſſers, auf dieſer Fläche nach und nach ein Häutgen ſichtbar wird, welches einer Fettigkeit nicht

nicht ganz unähnlich siehet, binnen we-
nig Stunden aber offenbahr metallisch-
glänzend und so dicht wird, daß es hie
und da an Glanz und Farbe als das al-
lerfeineste obgleich noch sehr zarte Blat-
gold erscheinet, besonders wenn man
weise nicht verglasurte thönerne Tobaks-
pfeiffenstüke, so in dergleichen Wasser
stecket, und beym wiederherausziehen so
verfähret, daß von der bundfarbig-
spielenden Metallhaut so viel als der-
selben gefasset werden kann, darauf
sitzend und klebend bleiben muß. So-
bald nun dergleichen Tobakspfeiffen-
stücke recht trocken werden, so erschei-
net die darauf sitzende Metallhaut, als
die allerfeinste Vergoltung. Herr Dr.
Seippius hält diese buntfarbig spie-
lende Metallhaut wie ich oben ange-
führet habe, für eine verbrennliche
schwefeliche Fettigkeit, ja für einen

wahren mineralischen Schwefel. Man lese in seinem angeführten Buche sonderlich Kap. 4. §. 66 = 68. Ich bin nicht gesonnen weder zu widerlegen noch zu streiten, sondern sage nur mit Wahrheit dieses: 1) Daß ich dergleichen thönerne Tabakspfeiffenstücke, die ich mit bishergedachter bundfarbig=spielenden Metallhaut eines, mit vielen Tropfsteinartigen Wassers destruirten Eisenvitrioles, stark vergoldet gehabt, in einen glühend gemachten Schmelztiegel geleget, solchen wohl bedekt, in gröster Kohlenglut stundenlang ausgeglühet habe, solche Vergoldung aber nicht verbrandt, sondern nur goldisch glänzend Kupfer=röther worden ist, und wenn ich solches von den Tabakspfeiffen, sanft auf ein Papier schabete, und es mit dem Magnet untersuchte;

so zog es derselbe als das beste Eisen, welches es doch eben so wenig als diese fettigtscheinende Metallhaut wahrer verbrennlicher Schwefel ist. Ob solcher aber

2) Vieler Alchymisten ihr philosophisches Gold, und des Eisens fixer und solarischer Metallschwefel sey, mögen einsichtvolle Kenner dieser Art Wahrheiten, aus dem was nur ich im ersten und dritten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst geschrieben habe, selbst beurtheilen. Des berühmten Hermann Boerhavens Anfangsgründe seiner Chemie Sub Titulo de Regulo antimonii martiali alchymistico kann weiter forthelffen. Wer aber Joh. Kunkels sein Sperma universalissimum als eine Materiam cœlestem unctuosam et viscosam

sam aus seinem Laboratorio chymico sonderlich ex part. I. Cap. IV. et Cap. VI, ingleichen nach pag. 192, 195, 200, 213, 220, 430, 431. recht kennen lernet, wird bald begreifen lernen, was bishergedachte so bundfärbig spielende Metallhaut sey oder nicht sey, weit mehr aber lehret uns Basilius Valentinus, womit ich mich nun zur Beschreibung meiner oft gedachten Experimentalbeweiße wende, durch welche dargethan werden kann und soll; daß der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, der bey ihrem Verderben als eine gelbe Ockererde herausfället, und durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit erhält, von jedem Magnet so gut als wahres Eisen gezogen zu werden, dennoch kein

wahres Eisen sey, folglich auch in der Medicin gebraucht, nicht so bedenklich, gefährlich und schädlich seyn könne, als wahres Eisen in der Medicin gebraucht, insgemein befunden wird.

§. 17.

Erster Experimentalbeweiß.

Allen Naturforschern ist bekannt, daß Vitriol- und Schwefelgeist, vollkommen einerley Ursprungs, Natur und Wesens sind, und auch einerley Kraft und Würksamkeit haben, beyde insbesondere aber auch darinnen aufs allergenaueste übereinstimmen; daß einer wie der andre Silber auflöset; sobald aber wahres Eisen darzu kömmt, so lösen beyde das Eisen viel lieber auf, und lassen das vorhero auf-

aufgelösete Silber in sichtbahrer Gestalt wieder fallen. Dieses nun, als bekannte Wahrheiten voraus gesetzet, doch auch nun selbst als Wahrheit mit Augen zu sehen; mische man nur eine Quente ausgebrandtes Tressensilber mit zwey Quenten gelben zu Pulver geriebenen Kramer- oder Stangenschwefel wohl untereinander, schmelze solche nach bekannter Kunst im Feuer, so werden die Schwefelgeister das Silber unsichtbar auflösen, und nach der Erkaltung wird man ein wieder mineralisirtes Silber, oder eine silberhaltige Schwefelkiesminer haben; man stoße solche zu Pulver und mische eine Quente wahre und noch unverrostete Eisenfeilspäne darunter, laße dieses Mixtum von neuem nach bekannter Kunst in genugsamen Feuer schmelzen; so werden die Schwefelgeister, so bald solche in Activität gesetzet werden, augenbliklich das Eisen solvendo angrei-

fen

sen und alles vorher aufgelösset gehabte Silber fallen lassen, da ihr denn nach Erkaltung und Aufschlagung eures Tiegels, oben ein wieder mineralisirtes Eisen, oder eine eisenmarkasitische Schwefelkiesminer sehen, unten auf dem Boden aber all euer angewandtes Silber als einen reinen König zusammen geschmolzen, wieder finden werdet. Diese Erfahrung ist so bekannt, wahr und gewiß, daß es von mir Unsinn seyn würde, wenn ich nur ein Wort zum nähern Beweiße der Wahrheit dessen beyfügen wollte.

Aber nun auf Alle, die ihr stahlartige Gesundbrunnen für wahrhaftige eisenhaltige Wasser darum haltet, weil derselben martialischer Mineralgehalt, der bey ihrem Verderben als eine gelbe Ockererde herausfället, und durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die Fähigkeit erhält

von jedem Magnet so gut als wahres Eisen gezogen zu werden; machet vorgedachtes Experiment noch einmahl, aber zur Präcipitation und Reduction des angewandten Silbers, wendet nun, anstatt der wahren Eisenfeilspäne, eine solche Ockererde aus stahlartigen Gesundbrunnen oder aus Eisenvitriol an, der ihr durch lebhaftes Ausglühen im Feuer die allervollkommenste Fähigkeit ertheilet habt, daß alle Stäubgen derselben von jedem Magnet so gut als wahres Eisen gezogen werden, wendet alle Kunst des stärksten Feuers an, verändert das Quantum derselben, in mehr oder weniger, wendet Schmierseiffe oder andere Fettigkeiten an, brauchet Schmelzflüße, aber laßet wahres Eisen und dergleichen zurük, die Erfahrung wird es euch lehren, daß der martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, wenn solcher gleich die Fä-

higkeit erhalten hat, von jedem Magnet so gut als wahres Eisen gezogen zu werden, doch deswegen nichts weniger als wahres Eisen sey, und daß man folglich auch um des einmal sogenannten martialischen Mineralgehaltes willen, welches stahlartige Gesundbrunnen führen, das böse und schädliche nicht zu fürchten habe, welches man nicht ohne Grund von wahrem Eisen zu fürchten hat, wie ich oben §. 12. angeführet habe. Doch ich gehe nun fort zur Beschreibung meines zweyten Beweises.

§. 18.

Zweyter Experimentalbeweiß.

so das vorhergehende bestätiget, und leichter als das erste auszuführen ist.

Wenn man ein oder mehrere Pfunde eines wahren, doch von allem Kupfer gerei-

reinigten Eisenvitriol, durch Solviren im Wasser, Filtriren, Evaporiren und wieder Crystallisiren zur möglichsten Feinheit zu bringen suchet, so bleibet zulezt ein dicker Saft zurük, der durchaus nicht mehr in Crystallen zu bringen ist, und wenn man solchen auch bis zur trockene abdunstet, so deliquesciret er doch wieder zu einem Saft durch die Feuchtigkeit der Luft, davon ich schon oben geredet habe, solchen nun überhaupt betrachtet, ist er ein noch sogenannter Eisenvitriol, der aus Vitriolgeistern, und einer sogenannten terra martiali metallica bestehet, wie alle bisherige akademisch-gelehrte Kenner dessen, glauben und lehren. Mischet unter eine Quente eines solchen bis zur höchsten Trockene gebrachten Eisenvitriolsaftes, nämlich unter eine Quente solchen trockenen Eisenvitriol-Pulvers, 20 Gran ausgebranntes Tressensilber, bringet eure Mischung in ein cylin-

dri-

drisches Medizinglas, welches unten einen flachen Boden hat, und so groß ist, daß nur der dritte Theil dessen mit eurer Mischung ohngefähr angefüllet ist. Setzet dieses Glas ohne zugestopfte Mündung in einen so hoch mit Sand angefüllten heissen Tiegel, daß der Sand etwas höher als eure im Glas befindliche Materie sey. Gebet hierauf gradatim Kohlenfeuer, bis endlich Tiegel, Sand, Glas und inhabende Materie sichtbar und hell zu glühen anfangen, in welchem Zustande ihr es noch eine halbe Stunde halten könnet; doch sehet euch vor, daß euer Feuer nicht so stark werde, daß Sand, Glas und innhabende Materie mit einander zusammenschmelze, so mir mehr als einmal wiederfahren ist. Nachdem nun eure Arbeit wie gesagt eine halbe Stunde hell geglühet hat, so setzet solche aus dem Feuer zum Erkalten hin, und denket unterdessen

an folgenden Schluß: Daß, weil Vitriol- oder Schwefelgeister vollkommen einerley Ursprunges, Natur und Wesens sind, auch beyde wahres Eisen viel lieber als Silber auflösen, so muß folgen: daß wenn der martialische Mineralgehalt im Eisenvitriole wahres Eisen ist, wie alle akademischgelehrte Naturforscher und Kenner stahlartiger Gesundbrunnen und des Eisenvitriols, glauben, lehren und behaupten, so werden in gegenwärtiger Operation, die Vitriolgeister das zugesezte Silber wohl unaufgelöset lassen, und lieber die Eisentheile in Eisenvitriole aufgelöset behalten haben; findet sich aber das Gegentheil, so und dergestalt, daß die Vitriolgeister das Silber aufgelöset und den sogenannten martialischen Mineralgehalt des Eisenvitriols fahren gelassen hätten, so wäre es ja offenbahr klar und unwiederleglich gewiß; daß der martialische

Mi-

Mineralgehalt des Eisenvitriols kein wahres Eisen, sondern was ganz anders ist, und daß alle diejenigen diesen Punkt betreffend irren, welche lehren und behaupten, daß der martialische Mineralgehalt des Eisenvitriols wahres Eisen seyn sollte.

Wohlan, brecht nun euer kalt gewordenes Laborirglas auf, was findet ihr? eine braunröthliche Salzschlacke, aber kein Silber, kein Spurgen Silber! was giebt denn der gefundenen Salzschlacke die braun-röthliche Farbe? Antwort: Der sogenannte martialische Mineralgehalt des Eisenvitrioles, der just eben das ist, was derselbe auch in allen stahlartigen Gesundbrunnen ist, wie ich bisher klar erwiesen habe. Aber wo ist denn das angewandte Silber? Antwort: Reibet eure braunröthliche Salzschlacke in einem gläsernen

Mörser zu einem zarten Pulver, gieset 4 Loth Wasser darauf, so wird sich binnen wenig Stunden alles auflösen, was sich auflösen läßet und ihr werdet ein weises oder gelbliches Lixivium erhalten, scheidet soches per Filtrum, und hänget ein Kupferstük in dasselbe, so wird euer darinnen befindliches Silber euch bald wieder, als Silber sichtbar werden. Aber was ist denn die im Filtro zurük gebliebene rothbraune Erde? Antwort: Der sogenannte martialische Mineralgehalt, des angewendeten Eisenvitrioles, aber durchaus kein Eisen, ja nichts weniger als wahres Eisen, sonst hätten die Vitriolgeister das Silber nicht aufgelöset und diesen fahren und fallen lassen. Weil solcher aber nun kein Eisen ist, was ist er denn? Antwort: ich habe endlich in meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst genug davon

ge-

gesagt, wer es fassen kann, der fasse es.

Visitabis Interiora Terræ Rubræ
Invenies Occultum Lapidem Veramque Medicinam.

Vide plura in dem ersten Theile meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst. §. 1, 2.

§. 19.

Weil es demnach unwiderleglich wahr und ausgemacht ist; daß der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, durchaus kein Eisen, ja nichts weniger als wahres Eisen ist; so ist es auch eben so unwiderleglich wahr und ausgemacht gewiß, daß stahlartige Gesundbrunnen um ihres sogenann-

ten martialischen Mineralgehaltes willen, nicht so bedenklich und schädlich adstringierend und stopfend seyn können, als wahres Eisen in der Medicin gebraucht, insgemein erfunden wird, wie ich oben §. 12. dieser Schrift angeführet habe, und noch von vielen Aerzten unserer jezigen Zeit gewis nicht ganz ohne Grund geglaubet und gelehret wird. Ja, da ich ferner erwießen habe, daß der einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, mehr ein solches Etwas martialisch-solarisches sey; wodurch wahrhaftiges Gold in Silber erzeuget werden kann, und dieses solarische Etwas, ein wahrhaftig goldischer Schwefel sey; so ist es ja klar: daß stahlartige Gesundbrunnen um ihres einmahl sogenannten martialischen Mineralgehaltes willen, verdienen, mehr ein confortirend und corroborirend göttlich natürliches

Trink-

Trinkgold, als nur eine solche schlech=te Eisenauflösung genennet zu werden, deren eigentliche Kräfte vornemlich nur auf den geschwächten Tonum der partium solidarum um denselben wieder herzustellen abzieleten, deren Gebrauch aber allemahl den Beyrath einsichtsvol=ler Aerzte erfodert, damit solcher nicht schädlich werden mögte, worüber ich vorjetzo noch mein Urtheil suspendire; weil ich erstlich schon erkenne, wie dieses auch der Innhalt dieser meiner Schrift lehret; daß der einmal sogenannte martia=lische Mineralgehalt stahlartiger Gesund=brunnen, nichts weniger als wahres Ei=sen ist, folglich auch adstringendo nicht so schädlich stopfend, als wahres Eisen seyn noch werden könne. Zweytens auch durch keine einzige festgegründete Erfah=rung bewiesen werden kann; daß stahlar=tige Gesundbrunnen blos und alleine nur

um ihres einmal sogenannten martialischen Mineralgehaltes willen, sich absolute schädlich stopfend erwiesen hätten. Es ist also gewis, daß stahlartige Gesundbrunnen zwar virtutem summe tonicam, aber noch mehr corroborandem et confortantem haben, und nichts weniger als adstringendo schädlich stopfend sind. Aber auch noch mehr! der einmal sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen ist auch alcalischer Natur, welches alle chymisch-physikalische Kenner desselben in ihren Schriften einhellig bekennen; vid. Seippii Libr. citat. Cap. IV. §. 57. 58. 108. seq. davon ich aber sage: daß solches nur ein Alcali potentiale sey, welches sehr leicht von denen die es wissen, in ein Alcali verum actuale verändert werden kann; so sind auch die, allen stahlartigen Gesundbrunnen unabscheidlich beywohnende Vitriol- und Schwefelgeister

ster solche Acida, die auch nach dem einhelligen Geständniß aller Brunnenkenner allen Stahlbrunnen beywohnen, von welchen ich aber auch sage, daß solche nur ein Acidum potentiale sind, die ebenfalls sehr leicht, von denen die es wissen in ein Acidum verum actuale verändert werden können. Betrachtet man nun solche bloß nach ihrer Potential-Beschaffenheit, wie man sich solche nach ihrer Beschaffenheit in stahlartigen Gesundbrunnen nothwendig also vorstellen muß, so wird man absolutissime gezwungen, stahlartigen Gesundbrunnen, auch ein Sal medium zuzugestehen, weil acidum und alcali in ihrer Verbindung, allemal ein Sal neutrum oder medium constituiren. vid. Seippii Libr. citat. Cap. IV. §. 57. 58. 59. 60. 108. Daß nun ein dergleichen Sal medium potentiale von ganz ausnehmender Nuzbarkeit in stahlartigen Gesundbrun-

nen sey, und denenselben nebst ihren ausnehmend tonisch-stärkenden confortirenden und corroborirenden Kräften auch vim penetrantissimam incidentem resolventem et aperientem leneque diureticam et diapnoicam gebe, wird wohl kein Arzt und Kenner in Zweifel ziehen und noch weniger leugnen wollen, besonders weil solches alle Erfahrungen aufs unwiderleglichste beweisen. Der Fürstl. Waldeckische Land- und Brunnenmedicus, Hr. Dr. Seippius, bewies die würkliche Gegenwart eines solchen Mittelsalzes in stahlartigen Gesundbrunnen, durch chymisch-physikalische Beweise, die solches in obenangeführten §§. unwiderleglich beweisen, aber dieser fleisige und belobungswürdige Naturforscher versahe es darinnen: daß er die flüchtigen Mineralgeister die allen stahlartigen Gesundbrunnen beywohnen, und selbigen eine sehr bemerkenswürdige ätherische Elasticis-

sticität geben, nicht genau genug von denen allen stahlartigen Gesundbrunnen gleichfalls beywohnenden Vitriol- und Schwefel-Geistern unterschieden, sondern beyde vor einerley hielte, und dadurch die Demonstration seines chymisch-physikalischen Experimental-Beweises so dunkel und unbegreiflich machte; daß ihme noch in eben dem Jahre, in welchem er seine neue Beschreibung der Pyrmontischen Gesundbrunnen im Druk herausgegeben, von den gleichfalls gelehrten Kenner stahlartiger Gesundbrunnen, nämlich von dem würdigen Hrn. Dr. Friedrich Slare in seinem Berichte, von der Natur und denen vortreflichen Eigenschaften und Tugenden des Pyrmontischen Wassers, Cap. VI. §. 3. bis 8. mit Recht widersprochen wurde. Aber ach! daß auch dieser sonst einsichtsvolle Naturfor-

scher wieder darinnen irrete, daß er sowol das von Seippio bewiesene Sal medium aus stahlartigen Gesundbrunnen, als auch ihr acidum und alcali daraus solche nothwendig bestehen, nur für solche Kreaturen des Feuers erklärete, die ursprünglich in den Wassern (dieser Art nämlich) nicht gewesen. Ich aber füge hinzu: Daß, wenn Herr Dr. Slare einen würklichen Unterschied zwischen einem acido et alcali, und so auch einem sale medio *potentiali* und zwischen einem acido et alcali und so auch einem Sale medio *actuali et vero* hätte zu machen gewust; so hätte er mit Recht behauptet, daß leztere zwar wahrhaftige Kreaturen des Feuers wären, wie sie es denn auf mein Wort wahrhaftig sind, aber denn hätte er nicht sagen dürfen, daß solche ursprünglich nicht im Wasser

ser gewesen, sondern er hätte sagen müssen: sie lagen potentialiter würklich und wesentlich im Wasser, aber durchs Feuer wurden solche zu einem acido et alcali vero, und so auch zu einem Sale medio actuali et vero ausgebohren; und so hätte Hr. Dr. Slare vollkommen Recht gehabt, aber Seippius hat gewissermassen auch Recht. Durch gegenwärtige Schrift ist nunmehr diese Wahrheit endlich in ihr volles Licht gesetzet: 1) Daß der sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen, kein wahres Eisen, und folglich auch nicht so schädlich adstringierend und stopfend sey, als insgemein wahres Eisen in seinem medicinischen Gebrauche erfunden wird, sondern daß solcher solarischer Art und Natur sey und einen wahren solarischen oder golderzeugenden Schwefel führe, wie solches aus meiner

ner Ehrenrettung der hermetischen Kunst mit mehrerem erhellet.

Daß 2) dieser einmahl sogenannte martialische Mineralgehalt stahlartiger Gesundbrunnen auch offenbahr alcalischer Natur und Art sey, und in Vereinigung mit denen allen stahlartigen Gesundbrunnen beywohnenden Vitriol und Schwefelgeistern, ein wahrhaftiges Mittelsalz constituiren, und im Zusammenhange betrachtet, die Ursache sey, kraft welcher man mit Wahrheit sagen kann: Daß stahlartige Gesundbrunnen nicht nur *virtutem Summe tonicam*, *corroborantem et confortantem*, sondern um ihrer wahrhaftig Mittelsalz artigen Natur willen auch *vim penetrantissimam incidentem*, *resolvendem*, *abstergendem et aperientem*, *leneque diureticam et diapnoicam* ha-

haben. Ob solche aber auch virtutem sedativo temperantem et anodyno antispasmodicam haben und haben können, wie der weltberühmte Herr Dr. Friedrich Hofmann in dem dritten Theile, seiner 1717 deutsch gedruckten gründlichen Anweisung, wie ein Mensch durch Gebrauch mineralischer Gesundbrunnen seine Gesundheit erhalten und sich von vielen Krankheiten befreyen könne, offenbahr lehret, und noch behauptet, daß diese Kräfte ganz vorzüglich Cap. 11 §. 6, 13. rc. in den flüchtig spirituösen, oder ätherisch-elastischen Theile dieser Gesundheitswasser gegründet sey, dieses will ich näher zu prüfen und öffentlich zu beurtheilen noch bis auf eine andre Zeit und bequemere Gelegenheit ausgesezt seyn lassen. Zur Ehre stahlartiger Gesundbrunnen, aber kann ich ohnmöglich unterlassen, hier, zum

Beschlusse dieses dritten Theiles meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, noch folgendes beyzufügen und in erneuertes Andenken zu bringen, was dieser weltberühmte Arzt von der überaus weit ausgebreiteten Güte und Nuzbarkeit des medicinischen Gebrauchs mineralischer Gesundbrunnen, überhaupt betrachtet, in der Vorrede zum angeführten dritten Theile seiner Anweisungen saget, und Seite 4 ꝛc. also lautet: "Es hat Gottes überal-
"les waltenden Gnade und Liebe gefallen,
"die fürtreflichsten Heilungs- und Genä-
"sungskräfte in solche Mittel zu legen, die
"ohne grosse Mühe und Kosten leicht kön-
"nen erhalten werden. Worinnen sich
"denn unser Gott am allerherrlichsten ge-
"offenbahret hat, und deswegen von uns
"zu preißen und zu verherrlichen ist. Mein
"Vorsaz leidet nicht an diesem Orte eine

"so

"so herrliche Materie weiter auszuführen,
"indem ich mir nur fürgenommen habe,
"in diesem Werke zu zeigen: daß nicht al-
"lein in jedem reinen guten und leichten
"Wasser eine rechte Universal-Medicin
"liege; (diesen Ausdruk von Universal-
Medicin merke man sich, denn ein gros-
ser Arzt bedient sich dessen, obgleich sol-
cher damit nicht saget; daß solche wieder
alle nur mögliche Gebrechen diene. Denn
Brod ist z. E. ein von Gott gesegnetes
Mittel, aller Menschen Gesundheit und
Leben zu erhalten, und kann also als eine
Universal-Medicin, zur Erhaltung der Ge-
sundheit und des Lebens aller Menschen
angesehen und gehalten werden, daraus
folgt aber nicht, daß das Brod, was
man auch darunter verstehen mag, just
ein Heilmittel wider alle Gebrechen sey, die
einen Menschen zum Nachtheile seiner Ge-
sund-

sundheit oder wohl gar zur würklichen Verkürzung seines Lebens, ganz handgreif-
"lich gereichet,) sondern auch überdem ge-
"wisse warme und kalte Gesundbrunnen
"mit so edlen medizinalischen Kräfften be-
"gabet seyn, daß durch sie fast alle be-
"schwerlich langwierige Krankheiten, da-
"mit das menschliche Geschlecht nach dem
"traurigen Sündenfalle gequälet ist, ent-
"weder können verhütet, oder wiederum
"von dem Leibe getrieben werden, wenn
"man den Gebrauch derselben noch zur
"rechten Zeit und auf gehörige Art an-
"stellet.

"Daß diesem also sey, wie ich ge-
"sagt habe, lieget klar am Tage und kann
"kein rechtschaffener und der Natur kun-
"dig seyender Medicus in Abrede seyn:
"ja die tägliche Erfahrung bekräftiget noch
"im-

"immer aufs neue, daß es kein menschlicher "Verstand capabel sey mit aller Kunst so "eine Medicin zubereiten, die dasjenige "ausrichten und prästiren könne, was von "denen heilsamen Mineralwassern von ei= "ner Zeit zur andern ausgerichtet wird, "so wohl in Verwahrung der Gesundheit "als Heilung schwerer Krankheiten. Man "lasse alle zusammen kommen die sich rüh= "men in der so hochgestiegenen chymischen "Wissenschaft erfahren zu seyn: man neh= "me alle Medicos und Apothecker dazu, "und lasse sich etwas zeigen, das dem an "Treflichkeit gleich komme, was uns der "höchste Chymicus in dem Schooße der "Erden componirt und zubereitet, das, "sage ich, ohne Verlust der Kräfte zehen, "zwölf und mehrmal purgieret, und zu= "gleich mit durch den Urin, Schweiß, ja "auch wohl Speichel die Unreinigkeiten, "so wie diese Mineralwasser abführet."

(Daß dieses oft und vielmahlen auch bey dem regelmäsigsten Gebrauche stahlartiger Gesundbrunnen geschiehet, und auch zum Nutzen derer Patienten gereichet, ist sehr bekannt, lässet sich aber zur Ehre derselben, meines Erachtens, nicht wohl physice, besser aber theosophice erklären, davon vieleicht der vierte Theil meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, ein mehreres bekannt machen wird, wenn Gott Leben uud Gesundheit dazu schenket.) "und überdem alle saure, salzige, "scharffe, zähe Feuchtigkeiten versüsset, "temperiret, flüssig macht, alle Verstopfungen der Röhren und Gänge am "menschlichen Leibe eröfnet, die Circulation des Blutes und aller Säfte kräftig "befördert, auch zugleich die verhärtete "Theile und Geschwulsten erweichet, die "allzu schlaffen, aber stärket und befestiget. Diese vortrefflichen Qualitäten

"mit

"mit einander findet man aber bey denen "mineralischen Gesundbrunnen, zu unse- "rer höchsten Bewunderung concentriret "und vereiniget, und also haben wir an "ihnen, die allerbeste Apotheke, und an "jedem derselben, insonderheit einen kur- "zen doch unverbesserlichen Begriff alles "dessen, was man durch Kunst zuberei- "ten mögte, und so haben solche auch "virtutem sedativam! wie aus Seite 7. "lin. 23 rc. erhellet, mit welchem die un- "ordentliche und zum Schaden gereichen- "de Bewegungen, auf eine bequeme Art "gestillet und besänftiget werden". bis hie- her Fr. Hofmannus.

Solche ausnehmende und sehr weit ausgebreitete Gesundheitsmittel sind mi- neralische Gesundbrunnen überhaupt be- trachtet, insbesondere aber die sogenann- ten stahlartigen derselben, unter welchen

die zu Pyrmont sehr vorzüglich und die berühmtesten sind. Aber sollte es nicht möglich seyn, solche durch hermetische Kunst nachmachen zu können? Der vierte Theil meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst, der nächstens auch fertig werden kann, wird hiervon ein mehreres berichten, womit ich vor jezt diesen dritten Theil unter Gottes Gnadenhand beschliesse, und damit zugleich den Hauptinnhalt des zukünftigen vierten Theiles meiner Ehrenrettung der hermetischen Kunst angezeiget haben will.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Henckel, Johann Christoph / Henckel, Johann Christoph, / Knoll, Heinrich Christoph Friedrich,

Ehrenrettung der Hermetischen Kunst durch solche chymisch-physikalische Beweise dargethan, die jeder, auch nur mittelmäßige Kenner und Künstler leicht einsehen, selbst nachmachen, und dadurch zugleich überzeugt werden kann und soll: daß Alchymie und Chrysopoeia keine leere Einbildung müßiger Köpfe sey, und noch weniger in die Zauber-Höhle gelehrter Windmacher gehö
Bd.: 3

Erfurt (1786)

Alch. 86 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252733-1
VD18 8026848